

Maschendrahtzaun in the morning; Maschendrahtzaun late in the night; Knallerbsenstrauch – kennen Sie noch diesen Song von Stefan Raab? 14 Wochen auf Platz 1 in den deutschen Charts. Thema: Ein skurriler Streit zweier Nachbarn im Vogtland bzgl. eines Maschendrahtzauns und eines Knallerbsenstrauchs. Während die einen damit eine Menge Geld verdienten und sich der Rest der Nation köstlich amüsierte über die Geschehnisse in Auerbach im Vogtland, machten sich die Beteiligten das Leben gegenseitig richtig schwer.

Nachbarschaftsstreit: Einer der Klassiker unter den Lebensqualitätsverminderern und sicher einer der meist „gekauften“ Sargnägel. Von außen betrachtet greift man sich an den Kopf und zweifelt manchmal an den Bewertungsmaßstäben, die die Streitparteien anlegen.

„Erst mal eine rauchen“, sagt sich Frau Dowe auf ihrer Terrasse in Dortmund. Das macht sie öfter. Das finden ihre Nachbarn in den Häusern daneben nicht schön. Die fühlen sich vom Rauch gestört und riefen auch schon deswegen die Polizei. Und schließlich klagen sie. Eine Richterin kam zum Schnüffeltest, konnte aber nix riechen. Weil die Nachbarn aber was riechen, klagten sie weiter bei der nächsten Instanz. Und der Richter in der nächsten Instanz hatte scheinbar eine feinere Nase als die Kollegin. Der Rauch von Frau und Herrn Dowe stört doch. Daher haben sie nun einen richterlich verordneten Stundenplan fürs Rauchen. Immer von 12 bis 3 nicht, von 3 bis 6 ja und von 6 bis 9 wieder nicht und von 9 bis 12 wieder ja. Für außerplanmäßiges Rauchen droht Familie Dowe sechs Monate Haft oder ein Bußgeld bis 250.000 Euro. Der Stundenplan gilt allerdings nicht für Besuch. Laut Richterspruch darf hier nämlich jeder Gast qualmen, bis der Arzt kommt. Nur Herr und Frau Dowe müssen zugucken. Ach ja, die Nachbarn übrigens auch.

Ich frage mich manchmal, wie die Juristen und Richter bei solchen Fällen mit voller Ernsthaftigkeit und klarem Arbeitsethos agieren können. Offen bleibt jedenfalls, ob ein gerichtliches Urteil eine Lösung erwirkt. Erlöst wirken die Beteiligten jedenfalls nicht in den Berichterstattungen, weder in Dortmund noch in Auerbach und im wahrsten Sinne des Wortes hat sich das zwischenmenschliche Zerwürfnis nicht in Rauch aufgelöst. In den beiden geschilderten Fällen sind es nur Nachbarn, was für ein Drama, wenn sich dort dann noch Familienbeziehungen oder Schwipp-Schwager-Verhältnisse mit einmischen. Wenn der Onkel dem Neffen nicht die Einfahrt gönnt, die erwachsenen Kinder den Eltern auf dem Hof das Leben schwer machen oder umgedreht und wenn dein Nachbar zwar im dritten Grad dein Cousin ist, aber seinen Zaun eben trotzdem 50cm innerhalb deiner Grundstücksgrenze versetzt hat. Ich möchte Ihnen noch von einer dritten Nachbarschafts-Familienstreitigkeit erzählen. Nicht aus dem Radio und nicht von 3Sat sondern aus dem ersten Buch Mose im 13.Kapitel:

*So zog Abram herauf aus Ägypten mit seiner Frau und mit allem, was er hatte, und Lot mit ihm ins Südland. Abram aber war sehr reich an Vieh, Silber und Gold. Und er zog immer weiter vom Südland bis nach Bethel, an die Stätte, wo zuerst sein Zelt war, zwischen Bethel und Ai, eben an den Ort, wo er früher den Altar errichtet hatte. Dort rief er den Namen des HERRN an. Lot aber, der mit Abram zog, hatte auch Schafe und Rinder und Zelte. Und das Land konnte es nicht ertragen, dass sie beieinander wohnten; denn ihre Habe war groß und sie konnten nicht beieinander wohnen. Und es war immer Zank zwischen den Hirten von Abrams Vieh und den Hirten von Lots Vieh. Es wohnten auch zu der Zeit die Kanaaniter und Perisiter im Lande. Da sprach Abram zu Lot: Es soll kein Zank sein zwischen mir und dir und zwischen meinen und deinen Hirten; denn wir sind Brüder. Steht dir nicht alles Land offen? Trenne dich doch von mir! Willst du zur Linken, so will ich zur Rechten, oder willst du zur Rechten, so will ich zur Linken. Da hob Lot seine Augen auf und sah die ganze Gegend am Jordan, dass sie wasserreich war. Denn bevor der HERR Sodom und Gomorra vernichtete, war sie bis nach Zoar hin wie der Garten des HERRN, gleichwie Ägyptenland. Da erwählte sich Lot die ganze Gegend am Jordan und zog nach Osten. Also trennte sich ein Bruder von dem andern, sodass Abram wohnte im Lande Kanaan und Lot in den Städten jener Gegend. Und Lot zog mit seinen Zelten bis nach Sodom.*

Es könnte so einfach sein!

- Es ist genug Platz für alle da.
- Die im Affekt streiten sich, aber die mit Übersicht entscheiden sich.
- Der eine lässt dem anderen den Vortritt.
- Win-win-Situation

Stand der Dinge:

- Noch ziemlich zu Beginn der Abrahamserzählung
- Lot gehört ganz eng zu Abrahams Familie - mit ihm war er aus Haran gekommen. Der Aufbruch in ein neues Land. Er und seine Frau Sarai sind die beiden „Dinge“, die Abraham aus der alten Heimat mitgebracht hatte.
- Hungersnot und das Drama in Ägypten miterlebt
- Insgesamt ca 1600km zusammen unterwegs
- Lots ganzes Leben mindestens 50 Jahre
- Abrams zweiter Versuch im verheißenen Land Fuß zu fassen
- Unterm Strich: Abram hat die Verheißung, ein großes Volk zu werden, ist immer noch kinderlos und er und seine Frau schon sehr alt – alles, was er hat, ist Lot, der ihm wie ein Sohn ist. – HIER GEHT'S NICHT NUR UM EINE ÖKONOMISCHE FRAGE! HIER GEHT ES UM EINEN GANZEN LEBENSENTWURF!
- Ich bin mir nicht sicher bei Familienstreit, ob es genau das ist, was sie so gewaltig macht oder ob wir manchmal doch nur wie der Primat in der Falle an dem Stück Kuchen festhalten wollen, auch wenn es uns eine Menge kostet?

Wir könnten uns wahrscheinlich stundenlang zusammensetzen und darüber fachsimpeln und fantasieren, ob es sich bei unseren Streitigkeiten um Eitelkeit, Dofheit, Bosheit oder sonstiges zerstörerisches Verhalten handelt oder um tiefer liegende Gründe. Vielleicht hat Frau Zindler, die Maschendrahtzaunbesitzerin aus Auerbach, schon oft in ihrem Leben damit zu kämpfen gehabt, dass Menschen nicht ihre Grenzen akzeptieren, nicht einhalten vor ihrem Eigentum. Der Maschendrahtzaun ist dann hier nur Stellvertreter für ein das ganze Leben betreffendes Problem. Ähnliches ließe sich sicher für die Nachbarn der Doves in Dortmund entwerfen. Und aus der anderen Richtung betrachtet können wir für den Streit zwischen Abraham und Lot relativierend anbringen: Na, ob es nicht vielleicht doch die ein oder andere Quelle mehr gegeben hätte; Hätte man nicht eine Art Plan machen können, wer wann wo mit seiner Herde ist. Warum immer höher – weiter - mehr: Wie wäre es mit verkaufen? Die Liste an möglichen Alternativvorschlägen ist noch wesentlich länger. Aber wie schon das ein oder andere Mal gesagt, von außen betrachtet machen sich solche Vorschläge immer recht einfach. Tauchen wir mal ein in die 3 Streitpunkte.

1. Beide Männer und Sippen wollten nicht von ihren Expansionszielen ablassen. Der vorhandene gemeinsam genutzte Raum reicht nicht aus. Ressourcenknappheit führt zu einem Zielkonflikt.
2. Sie teilen sich das Land mit den Kanaanitern und den Perisitern. Daran lässt sich nichts ändern. Die Rahmenbedingungen sind gesteckt.
3. Zwischen den Hirten Abrahams und Lots war es bereits zu offenem Streit gekommen, was für Viehnomaden das Pendant zum Krieg meint. Es gab also richtig Schaden, Verletzte und Verletzungen – auf jeden Fall genug Gründe für Abraham und Lot, sich hart zu streiten oder sich auch gegenseitig an die Gurgel zu gehen.

Recht schwere Voraussetzungen für die Lösung eines Konfliktes. Rollen wir das Ganze mal rückwärts auf. Anstatt sich wie die Viehhirten im Affekt und der direkten Bedrängnis geschuldet in handfesten Streit zu verlieren, hält Abraham an dem Wunsch fest, in einer guten Beziehung mit Lot zu bleiben. Für ihn heißt das hier konkret: Ein Streit unter Männern, die verwandt sind, ist unwürdig. Mit einem Dritten im Bund, einer

Rechtsinstanz, ist die Beziehung nur noch vermittelt, eine Dreiecksbeziehung, nicht mehr direkt aufeinander bezogen. Gleichzeitig geht er in den Vorschuss, lässt Lot, dem Jüngeren, den Vortritt bei der Wahl des Landes. Aus der Erfahrung herauskommend, dass Gott ihn trotz seines listigen-ängstlichen Handelns in Ägypten nicht verworfen, sondern gar noch in Vorleistung überschwänglich gesegnet hat, gibt er göttliches Handeln weiter – ein Akt des Glaubens. „Lot erhob seine Augen und sah“ ist kein Akt, der mal eben schnell gemacht ist. Er nimmt sich aus dem Fokus auf das Akute, das virulente Problem heraus. Blickt in die Ferne, nimmt sich die Zeit, aufs Ganze und auf die vorgeschlagene Lösung zu schauen. An der Beziehung festhalten, in Vorleistung gehen, sich aus der Situation rausnehmen und den Horizont an Möglichkeiten absuchen. Drei Schritte, motiviert durch Glaube und geprägt in eigener Begegnung mit Gottes gutem Segen, die im Konflikt die beiden Sippen in Beziehung zusammenhalten. Und danach ist nicht Friede, Freude, Eierkuchen! Abraham hat keinen Erben mehr für die Volksverheißung und Lot gerät im Klinsch der neuen Heimatregion mit anderen Königen fast unter die Räder. Aber die Beziehung, die hier gefestigt wurde, prägte dann viele hundert Jahre später immer noch die Gemeinschaft, dann aber ganzer Völker: Der Israeliten mit den Moabitern und den Ammonitern. Was mich zu einer letzten Frage führt: Was erzählen wir eigentlich weiter, an unsere Kinder und Enkel und unsere Dorfgemeinschaft? Sind es Geschichten des Streits, alte Fehden und Vergleiche oder erzählen wir Geschichten, wo Frieden geschaffen, Beziehung und Gemeinschaft gestiftet wurde?

Abraham war an der Beziehung gelegen, hier liegt das „Göttliche“ an der Geschichte: Das Offenhalten des Beziehungsangebotes. Das geht manchmal nur einseitig. Und Abraham hat dabei nicht einfach klein beigegeben und in Harmoniesehnen, falscher Demut oder Feigheit einfach alles an Lot abgegeben. Sondern mit dem geschilderten Bewusstsein, Beziehung wahren zu wollen und zu halten, klare Verhandlung geführt und der Mann hat sogar mit Gott gefeilscht. In einem sinnvollen Rahmen im Vertrauen auf Gottes Versorgung das „Mehr“. Abraham hat aus seiner Gottesbeziehung, seinem Vertrauen heraus in diesem Familien-Nachbarschaftsstreit das Böse mit Gutem überwunden.